



Klein, Horst;
Osberghaus, Monika (2019):
Alle behindert!
*25 spannende und bekannte
Beeinträchtigungen in Wort
und Bild*
Leipzig: Klett Kinderbuch
Verlag. 40 S., € 14,-

Der Buchtitel kündigt an: „Alle behindert!“ Mit Ausrufezeichen, das Aufmerksamkeit verlangt. Das kleine „h“ in behindert ist handschriftlich spiegelverkehrt geschrieben. Auf der ersten Seite heißt es dann in einer Sprechblase des vorlauten Julien: „Ja, schön und gut. Aber was soll ICH hier?“ Stupend wird alles infrage gestellt, auch pädagogische Hintergedanken.

Ehe Julien vorgestellt wird, beginnt es aber mit der gutgelaunten Anna. Trotz der gebräuchlichen Namen geht es nicht um reale Personen, sondern um erfundene Figuren. Ihre Porträts und Steckbriefe haben bestimmte und für jede(n) die gleichen Rubriken über das, was man gerne oder weniger mag, umarmen oder streiten, teilen oder abgeben. Über die Art der Beeinträchtigung, wie oft sie vorkommt, ob sie wieder weggeht, woher sie kommt oder wie man damit umgeht. Ein Mitmach-Level erfasst, welche Möglichkeiten beim gemeinsamen Spielen bestehen. Und unten am Ende des Steckbriefes der jeweiligen Figur stehen einige Zeilen mit „Geheimnissen“ auf dem Kopf. Es gibt auf jeder Seite genau 13 gut vergleichbare

Rubriken, unter denen eine mittendrin „Behinderung“ überschrieben ist, bei Anna wird sie „Down-Syndrom“, bei Julien „Angeber“ genannt.

Der Einwand trifft zu, dass es sich bei Julien, dem Angeber, bei Paul, dem Mitläufer, bei Vanessa, der Tussi usw. nicht um Behinderungen im Sinn des „Behi-Ausweises“ wie bei Lenny (Muskelschwäche), bei Pippa (Querschnittslähmung), bei José (Lernbehinderung) usw. handelt. Letztere sind erkennbar medizinische bzw. sonderpädagogische Diagnosen, erstere sozial zugeschriebene Charaktereigenschaften; bei deren Auftritt geht es offensichtlich um ein didaktisches Moment der humorvoll gedachten Irritation. Solche „Sprachspiele“ können angemessene, herausfordernde und kreative Umgangsweisen anregen. Der „Angeber“ ist dergestalt „behindert“, wie heute auf dem Schulhof „Du bist behindert“ verwendet wird. Das bestätigt sozusagen der Rückumschlag des Buches, wo es als Erstes heißt: „Wer das liest, ist behindert!“ – nicht etwa, wie man früher sagte, „ist doof“. – „Wer dabei keine Miene verzieht, ist lachbehindert!“, meint die Verlagswerbung.

Schon um 1500 war „Gebrechlich sind wir alle“ als Sprichwort gebräuchlich. Um 1980 aber galt die gutgemeinte Parole „Wir sind doch alle behindert“ in Kreisen der Behindertenbewegung als verlogen, als Verschleierung der Unterschiede von Betroffenheit und Stellvertretung. Was hat sich geändert, dass 40 Jahre später ein Kinderbuch („ab 5 Jahren und für alle“) mit dem Titel „Alle behindert!“ erscheint? Es ist die Beteiligung: Die Autoren, die Verlegerin von Klett Kinderbuch Monika Osberghaus und der Illustrator Horst Klein, bedanken sich im Nachwort bei den Kindern mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen und ihren Eltern für deren zahlreiche „offene und berührende Antworten mit Herz, Verstand und Humor“, ohne die das Buch nicht hätte realisiert werden können. Die in den letzten Jahren zunehmenden Partizipationschancen ermöglichen durch ihr Vorverständnis die Darstellung von Differenzierungen und Kooperationen. Das inklusive Anliegen kann sowohl von Selbstbestimmung als auch von abwechslungsreichen Auseinandersetzungen ausgehen. Das wird in den bunten Steckbriefen prägnant anschaulich.

Dr. phil. Christian Mürner

D-22529 Hamburg

DOI 10.2378/vhn2020.art29d